

# Recht hat er

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453237>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sebruar-Notpourri

Der Polen größter Holo,  
Herr Waderowsky naht.  
Vom Scheitel bis zur Sohle  
Volkstümlicher Magnat.  
Das Präsidentenfein-Wollen  
Ist ihm verleidet schon.  
Man sieht nach Morges ihn rollen,  
Ihn lockt des Slügels Ton.

Er will hier komponieren  
Auf seinem Schweizergut,  
Sich lassen inspirieren,  
Weil Not den Polen tut  
Ein Nationallied prächtig;  
Der Ignaz schafft das schon  
Und reiht, oft übermäßig,  
In Morges jezt Ton an Ton!

Das sind nicht Frühlingstimmen  
Und klingt nach Srieden kaum!  
Man sieht die Sunken glimmen,  
Wo bleibt der Zukunft Traum?

„Leben und leben lassen“,  
So dachte offenbar,  
Ist es auch schwer zu fassen,  
Die Zürcher Malerschar,  
Als sie zu Kenneberg wallte,  
Wo Konkurrenz in Sicht,  
Im Sack die Hände ballte  
Und brüllte: Das gibt's nicht!

Die Landesväter hatten  
Ein Glöcklein im Gebrauch,  
Wie's bisher auf den Matten  
Die Geißen trugen auch.  
Zu zart des Glöckleins Stimme  
Erwies sich mit der Zeit,  
Wenn angefacht vom Grimme,  
Losging der Geister Streit.

Was wird der Sommer bringen?  
Kaum eitel Sonnenschein!  
Hebt an ein neues Ringen? —  
Dumpf stöhnt's herauf vom Rhein.

Des Präsidenten Rechte  
Die Nickelglocke schwingt,  
Wenn heut' im Wortgefechte  
Der Lärm die Red' verschlingt.  
Das Farte muß verschwinden,  
Schon brauchts der Treichle Klang,  
Soll sich in Minne finden,  
Was wild die Streitart schwang.

In Deutschland haßgefängelt's,  
Man hört gar bitteren Hohn.  
Nach einem Ausweg drängelt's,  
Voilà! — Das kommt davon!  
„Wir wollen schweigend schaffen,  
Bis wir das Land befrei'n,  
Und sollten uns're Waffen  
Nägel und Zähne sein!“

Samurhabl

## Zuwiel und doch zu wenig!

In der Stadt Zürich befehlen gegenwärtig  
über 1000 Vereine. (Seltungsnotiz.)

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen,  
Die gasilich hier zusammenkamen?“  
So könnte Schiller heut' noch fragen.  
's ist wahr, es fehlt uns nicht an Vereinen,  
An guten und schlechten, an großen und kleinen,  
Der Sportsmann und Schütze findet den seinen,  
's gibt solche zum Lachen und solche zum Weinen,  
(Es fehlt uns ja auch nicht an „Sterbevereinen“!)  
Der Turner, der Sänger, der Amateurphotograph,  
Der Velozipeter, der Stenograph . . .  
Ich werde mich hüten, sie alle zu zählen,  
Damit soll sich ein anderer quälen,  
Denn wie ja schon Scheffel sagt, steht die Muse  
„Mit der Stillsilik auf gespanntem Suße“!  
Nur eines möcht' ich die Leser fragen,  
Und bitte, mir gütigst Antwort zu sagen:  
Wo bleibt denn ein Antischleberverein?  
Ein Weltoalutaverbesserungsverein?  
Ein Schutzverein gegen die Not der Teuerung?  
Ein Truhverein gegen zu hohe Steuerung?  
Und wer gern noch neue Vereine möcht' gründen,  
Der könnte hier reichliche Arbeit jezt finden!

21. Sch.

## Schwer zu machen

Advokat: Jezt dürfen Sie mir aber  
nichts vorenthalten!  
Klient: Kann ich auch gar nicht! Sie  
haben mir meinen letzten Kappen ab-  
genommen!

21on

## Im Zeichen des Friedens

Wegen Mangel an Aufträgen ge-  
denkt die eidgen. Pulverfabrik in Wim-  
mis die Herstellung von Teigwaren zu  
übernehmen; diesbezügliche Versuche  
haben bereits stattgefunden und sind zur  
Zufriedenheit ausgefallen.

Die Prophezeiung des Jesajas (II. 4):  
„Da werden sie ihre Schwerter zu Pflug-  
scharen und ihre Spieße zu Sicheln  
machen“ wird also künstlich noch wie  
folgt ergänzt werden müssen: „ . . . und  
Pulvermühlen werden einfach zu Mac-  
caronifabriken.“

31.

## Bei Prohen's

„Sie haben da wunderschöne Hühner.  
Die werden wohl viele, schöne Eier legen?“  
„Das könnten sie ja schon, aber wir  
haben's ja nicht nötig!“

21on

## Nach berühmten Mustern

Willi, kehre zurück! Es ist alles  
verziehn!

Die alldeutsche Partei.

## Das Friedensgewand

A.: Kleider machen Leute, nicht?  
B. (die Schneiderrechnung in der Hand):  
Aber auf den Hund bringen sie den  
Mann!

21on

## „Können Frauen reden?“

So las man dieser Tage!  
Wohl für Jeden  
Eine blöde Frage!  
Sie dampfen und schwäzen,  
Sie flüstern und schreien  
Bis fast zum Zerplatzen,  
Zum Gebißhinausgehen!  
Sie packen das Geseirn,  
Um mit Luß zu verlästern:  
Sie packen das Heute  
Als Waschweibstoffbeute!  
Sie würden am Morgen  
Schon heute verwoorgen,  
Müßten sie, müd' wie ein Gaul,  
Einmal halten das Maul!  
Diesen meckernden Siegen  
In Sängen, auf Silgen,  
Diesem Zuscheln und Kichern  
Von Maulaffenviechern  
Weicht aus, wer da kann,  
Sofern er ein Mann.  
Drum sag' ich's ungeniert:  
Gut wär's, wenn manche Frauen,  
Die nie ab ihren Schwatz bauen,  
Würden — maulkräftifiziert!

Samurhabl

## Wissenschaftliches über die Schlaf- krankheit

Der Erreger der Schlafkrankheit ist  
ein naher Verwandter des ebenso ge-  
fährlichen, wie weitverbreiteten Bazillus  
Burokratius vulgaris. Zuverlässige Be-  
obachtungen haben ergeben, daß beide  
Schädlinge meist gesellig auftreten und  
durch ihre zähe Widerstandskraft be-  
kannt und gefürchtet sind. Ausgiebigen  
Nährboden findet die Schlafkrankheit  
vorzugsweise in staatlichen Bureauz, wo  
sie, vom einfachen Antonius Gänsekiel  
angefangen, bis in die hohen Spitzen  
graffiert. Bekannte Hausmittel sind ener-  
gische Beschwerden und Proteste, denen  
vielsach papierne Abhilfemaßnahmen fol-  
gen, die jedoch in den meisten Fällen auch  
wieder einschlafen. Ein radikal wirken-  
des Serum ist bis jezt, trotz eifriger  
Sorscherarbeit, noch nicht gefunden. Mit  
der Einführung des Sechsstundentages  
dürfte jedoch eine kleine Besserung ein-  
treten.

21entis

## Recht hat er

Richter (zum hartnäckigen Schuldner):  
Sie sollten sich schämen, so viel Schul-  
den zu haben und nicht zu zahlen!  
Schuldner: Deutschland hat noch mehr  
Schulden, kann noch weniger zahlen,  
wie ich, und schämt sich auch nicht!

21entis

## Beim Arzt

„Wie fühlten Sie sich, nachdem Sie  
vom Tramwagen zur Seite geschleudert  
wurden?“

„Sehr niedergeschlagen, Herr Doktor!“

21on

## Geistreich

A.: Frisch heute Morgen?  
B.: Ja, alle Morgen sind frisch!

21on